

Spätantike Reste von Kulturpflanzen in Lavant in Osttirol

Von H. L. Werneck, Linz/Donau

Fundbericht. — Die unter der Leitung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Miltner vom Archäologischen Institut in Wien stehenden Grabungen an der frühgeschichtlichen Bischofskirche von Lavant-Osttirol in den Jahren 1952—1954 brachten zunächst die Feststellung, daß der in mehreren Stufen abgeteilte obere Teil des Hügels von einer starken Befestigung aus dem 4. bis 5. Jahrhundert umrahmt ist. Auf einer dieser Terrassen des nordseitigen Hügelhanges wurde eine der Befestigung zugehörige frühgeschichtliche Kirche — ein 41 m langer und 10 m breiter Bau — freigelegt (Fr. Miltner, 1954, Sonderdruck und briefliche Mitteilung). — Südlich dieser frühchristlichen Kirche hob Dr. H. Altzinger im Jahre 1952 in einem zweigeteilten Bau, welcher eher aus dem 6. als aus dem 5. Jahrhunderte stammen dürfte (briefliche Mitteilung von Miltner), eine kleinere Menge von landwirtschaftlichen Sämereien, welche der genannte Herr mir im Dezember 1952 gelegentlich zeigte. Der Verfasser erbat sich die Erlaubnis, eine vorläufige Untersuchung zu machen und die Ergebnisse mit Zustimmung des Herrn Prof. Miltner veröffentlichen zu dürfen, welche im Mai 1955 gegeben wurde. — Der Verfasser dankt herzlichst für dieses Zugeständnis im Namen der Sache.

Das Fundgut. = Das Gesamtgewicht der gehobenen Sämereien wurde nicht ermittelt. Es handelt sich um Brandreste. Die vorliegende Probe von 25 Gramm bestand ausschließlich aus Körnern; Ährenreste lagen nicht vor; sie ergab bei der Untersuchung folgende Arten von Kulturpflanzen:

1. Die Ackerbohne (*Vicia Faba*). — 9 ganze Körner und viele Bruchstücke. Die Messungen mit der Schublehre ergaben:

	Millimeter										
Länge	10.0	9.6	9.3	8.6	8.2	8.1	7.8	7.3	7.6	6.1	Langsamer- Formkreis
Breite	6.6	6.4	5.5	6.1	5.5	6.0	5.7	5.6	5.5	4.8	
Dicke	6.8	6.4	6.0	6.8	5.7	6.1	6.0	5.9	5.5	4.9	
Weiser%	68.0	63.0	60.0	71.0	66.0	74.0	73.0	71.0	72.0	78.0	

Die angegebenen Maße sind Millimeter. Die Weiserzahl = Anzeiger = Index gibt im Vergleich mit den Körnern anderer Funde die anschaulichste Vorstellung von der Gestalt der Körner und ihren Verhältnißgrößen; sie entsteht dadurch, daß die

Breite der Körner durch die Länge dividiert und der Quotient mit 100 multipliziert wird. Die Breite der Körner wird hier also in Hundert-Teilen der Länge ausgedrückt. — Die Weiserzahlen zeigen, daß es sich hier um einen langsamigen Formenkreis handelt; die Weiserzahlen der langsamigen Formenkreise gehen bis 76—78%, jene der kugeligen liegen über 80% und gehen bis 100%. Die langsamigen Formen stammen aus dem heutigen Algier, wo heute noch die Wildformen vorkommen, kamen über Spanien-Schweizer Seen bereits in der Bronzezeit in das Bodenseegebiet (Bertsch, 1947, S. 160).

2. Zwergweizen — Gemeiner Weizen (*Triticum grex aestivo-compactum*). — Zwei Körner vom Typus *Aestivum* = Gemeiner Weizen; drei Körner vom Typus *Compactum*. Diese Getreideart ist in den Ostalpen seit der Jungsteinzeit belegt. Die Zwergweizen-Ähren können sowohl lange wie auch kugelige Körner beherbergen, so daß oft nicht zu entscheiden ist, ob wirklich echte lockerährige und reine langkörnige Formen oder dickköpfige Ähren des richtigen Zwergweizens vorliegen. Heute wird diese Art des Zwergweizens mit langkörnigen und mehr kugeligen Körnern noch in den höheren Teilen von Salzburg, Kärnten und Tirol gebaut und auch noch von Dozent Dr. E. Mayr, Rinn bei Innsbruck, züchterisch bearbeitet.

3. Vierzeilige Gerste (*Hordeum vulgare*). — Neun ganze Körner und ein Bruchstück. — Die einzelnen Körner zeigen deutlich die etwas gedrehte Kornform. Auch die vierzeilige Gerste ist in diesem Raume bereits seit der Jungsteinzeit belegt.

4. Roggen (*Secale cereale*). — Ein ganzes Korn und zwei Bruchstücke. — Der älteste Nachweis des Roggens stammt aus dem Funde in der Ruine Labegg, Kärnten, aus der Wende von der jüngeren Bronzezeit zur älteren Eisenzeit (1200—1100 v. Chr., L. Franz, 1931, MAG).

5. Kolbenhirse (*Setaria italica*). — Großer Klumpen und einzelne Körner. Bei starker Vergrößerung (200fach) zeigen die Vorspelzen der Körner deutlich die wellenartigen Riefungen, so daß eine Veraschung sich erübrigt.

Insgesamt ergibt die Bestandesaufnahme fünf Arten von Kulturpflanzen. — Wegen der geringen Anzahl der vorliegenden Körner konnten nicht mehr Messungen mit der Schublehre vorgenommen werden. —

Aufbewahrungsort des Fundes. — Museum in Lienz und Landesmuseum Innsbruck.

Vergleich mit anderen latènezeitlich-römischen, römischen und spätantiken Funden im Raume der Ostalpen. — Reihen wir die Ergebnisse unserer Untersuchungen ein in gleichzeitige spätantike, römische und latènezeitlich-römische Funde der Ostalpen, so gewinnen wir eine sehr anschauliche Übersicht über den Getreide- und Hülsenfruchtbau dieses Raumes zurück bis in die keltische Zeit.

1. Spätantike Funde von Kulturpflanzen.

Duel bei Feistritz, Kärnten. Neuweiler 1935, 1939. — 5. bis 6. Jahrhundert. *Triticum compactum*; *Hordeum polystichum* = *vulgare*; *Avena sativa*; *Setaria italica*; *Pisum sativum*. 5 Arten.

Kadischen bei Villach, Kärnten. — Dollenz-Werneck 1937. — 5. bis 6. Jh. n. Chr. *Triticum aestivo-compactum*; *Secale cereale*; *Hordeum polystichum* = *vulgare*; *Avena sativa*; *Panicum miliaceum*; *Vicia Faba*. 6 Arten.

Stellfeder bei Nenzing, Vorarlberg. — Vonbank-Werneck 1955. — 5. bis 6. Jh. n. Chr. *Hordeum vulgare*; *Triticum aestivo-compactum*; *Secale cereale*; *Avena sativa*; *Panicum miliaceum*; *Pisum sativum*; *Vicia Faba*. 6 Arten.

Lavant, Osttirol. — Altzinger-Werneck 1955. — 5. bis 6. Jahrhundert n. Chr.
Triticum aestivo-compactum; *Secale cereale*; *Hordeum vulgare*; *Setaria italica*; *Vicia Faba*.
 5 Arten.

2. Römische Funde.

Bregenz, Vorarlberg. — K. Bertsch, 1940. — 54 bis 68 n. Chr.
Triticum compactum; *Triticum spelta* (Spelz); *Secale cereale*; *Avena sativa*; *Hordeum polystichum* = *vulgare*; *Pisum sativum*.
 6 Arten.

Lauriacum (Lorch) bei Enns, O.-Ö. — Jenny-Werneck 1955. — 2. bis 4. Jh. n. Chr.
Triticum aestivo-compactum; *Secale cereale*; *Hordeum vulgare*; *Avena sativa*; *Pisum sativa*; *Vicia Faba*.
 6 Arten.

Wels (Ovilava), Oberösterreich. — Werneck, 1937, 1955. — 100 bis 400 n. Chr.
Triticum aestivo-compactum; *Triticum dicoccum* (Emmer); *Secale cereale*; *Hordeum vulgare*.
 4 Arten.

3. Latènezeitlich bis römische Funde.

Peggau, Steiermark. — Hofmann, 1922. — Erste Zeit der römischen Besetzung.
Triticum compactum; *Secale cereale*; *Panicum miliaceum*; *Setaria viridis* (*italica* ?).
 4 Arten.

Magdalensberg, Kärnten. — Moßler-Werneck, 1952. — 200 v. Chr. bis 14 n. Chr.
Triticum aestivo-compactum; *Secale cereale*; *Hordeum vulgare*; *Setaria italica*.
 4 Arten.

Übersicht und Zusammenfassung. Aus der obigen Übersicht geht hervor, daß in der römischen und spätantiken Zeit als fester Bestand von Kulturpflanzen in unserem Raume vorhanden sind: Zwergweizen + gemeiner Weizen, Spelz, Roggen, vierzeilige Gerste, Saathafer, Rispenhirse, Kolbenhirse, Saaterbse, Ackerbohne, dagegen in der späten Latènezeit und ersten Zeit der römischen Besetzung Saathafer, Saaterbse und Ackerbohne bisher noch nicht nachgewiesen werden konnten für den Raum der Ostalpen. — In dem gleichen Raume sind aber aus früheren Zeitabschnitten, nämlich aus der älteren Eisenzeit bis Bronzezeit, die Ackerbohne aus Hallstatt und vom Manhartsberg in Niederösterreich, die Saaterbse aus der älteren Eisenzeit und Bronzezeit vom Manhart, Niederösterreich, wieder gut belegt durch mehrere Funde. — Dagegen fehlt bis heute aus der Latènezeit bis in die Bronzezeit ein sicherer Nachweis des Saathafers (*Avena sativa*); die Haferkörner vom Salzberg ober Hallstatt sind verschollen und darum nicht überprüfbar (Werneck, 1949, S. 132); die Haferkörner von der Peggauer Höhle (Netolitzky, 1931, Bertsch, 1947, S. 83) kommen in der eigentlichen Bearbeitung von Hofmann (1923) gar nicht vor; der Hafer vom Pfahlbau Bor im Gardasee (Gorian, 1890, Bertsch, 1947, S. 83), den Bertsch als Saathafer anführt, steht nach seiner Artzugehörigkeit, ob Flug- oder Saathafer, nicht sicher. Dieser letztere Fall kann wohl heute nicht mehr überprüft werden. — Bertsch führt aber in seiner Übersicht über die wirklichen Saathafer-Funde (1947, S. 82/83) als früheste Funde nur solche aus der Späteisenzeit an und diese liegen sämtlich nördlich der Donaulinie,

also am Main, an der Elster, in Westfalen usw. — Nach dem heutigen Stande der Forschung ist es durchaus wahrscheinlich, daß der Saathafer (*Avena sativa*) erst von den Germanen in den Bereich der Ostalpen und damit des römischen Bereiches gebracht wurde. Auch E. Werth (1944) hat bereits darauf hingewiesen, daß der Saathafer eine Kulturpflanze der nordisch-germanischen Völker sei, was durch die vorliegenden Funde nur seine Bestätigung fände. — Dagegen ist der Sandhafer (*Avena strigosa* Schrank) bereits aus den Pfahlbauten der Schweiz und der Bronzezeit in Spanien einwandfrei belegt (Netolitzky, 1931); er war zweifellos der Vorläufer unseres Saathafers auch in den Ostalpen, nur stehen bis heute solche Belege noch aus. Der Sandhafer ist aber sowohl in den Ostalpen wie auch nördlich der Donau im Bereiche des Böhmer Waldes (Bayrischer Wald, Waldviertel, Mühlviertel) bis in die Gegenwart als Unkraut, im Mühlviertel als Kulturpflanze bis 1938 nachgewiesen (Werneck, 1955).

Schriftennachweis

- Bertsch K. und Fr. — Geschichte unserer Kulturpflanzen. 1947, Stuttgart.
- Franz L. — Die vorgeschichtlichen Altertümer Kärntens. Mitt. Anthrop. Ges., Bd. 61, S. 111.
- Hofmann E. — Frühgeschichtliche Pflanzenfunde aus der Peggauer Höhle (Steiermark). Speläolog. Jahrbuch, Bd. 8, S. 130—140. Wien 1922.
- Miltner Fr. — Grabungsberichte über Lavant. Wien, Jahreshefte d. österr. archäolog. Institutes, Bd. XXXVIII, Beibl., Sp. 37; Bd. XL, 1953, Sp. 15; Bd. XLI, 1954, Sp. 43ff.
- Die frühgeschichtliche Bischofsburg von Lavant in Osttirol. Wien, 1954, Mitt. der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung, 7. Jg., S. 17—19.
- Netolitzky Fr. — Unser Wissen von den alten Kulturpflanzen Mitteleuropas. Frankfurt/Main, 1931. D. Archäolog. Inst., röm.-germ. Komm., 20. Bericht, 1930, S. 14—77.
- Werneck H. L. — Getreidefunde von Wels in Oberösterreich aus der Zeit zwischen 200 bis 400 n. Chr. Österr. bot. Zeitschr., Bd. 86, S. 222—226, Wien, 1937.
- Landwirtschaftliche Sämereien aus der spätantiken Fliehbürg auf dem Tscheltnkogel bei Warmbad Villach. Wien, 1939, W. P. Z., Bd. 26, S. 167—177.
- Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen. Wels, 1949. S. 181, 200, 201, 223.
- Ur- und frühgeschichtliche Roggenfunde in den Ostalpen und am Ostrande des Böhmerwaldes. Berlin, 1951, Der Züchter, Bd. 21, H. 4/5.
- Getreidereste aus dem Norischen Königreiche. Wien, 1952, Die Bodenkultur, 6. Jg., S. 277—280.
- Die Formenkreise des Sandhafers (*Avena strigosa* Schreb.) in Oberösterreich. Wien, 1954, Verh. zool.-bot. Ges., Bd. 94, S. 97—113.
- Die römischen Getreidefunde in Wels. Wels, 1955. Jahrbuch des Musealvereines, S. 103—112.
- Die Reste von Kulturpflanzen in der spätrömischen Ruine von Stellfeder, Gemeinde Nenzing. Bregenz, 1955, Jb. d. Vorarlberger Landes-Musealvereines.
- Kulturpflanzen aus Lauriacum/Lorch bei Enns. Linz, 1955, Lauriacum, Bd. II, S. 85—96.
- Werth E. — Der Hafer, eine urnordische Getreideart. Berlin, 1944, Zeitschr. für Pflanzenzüchtung, Bd. 26, S. 92—102.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Werneck-Willingrain Heinrich Ludwig

Artikel/Article: [Spätantike Reste von Kulturpflanzen in Lavant in Osttirol. 131-134](#)